

Aus dem 5. Buch Mose (Kap. 22, 26, 33)

Teil 2

Referent	Christian Rosenthal
Ort	Mettmann
Datum	Jahr 2020
Länge	01:13:54
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chr060/aus-dem-5-buch-mose-kap-22-26-33

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Lasst uns das Lied 188 singen.

Unser Lied zum Leben erschentk uns Licht und Freude und ewig neuen Mut.

Aus Liebe nur hast du uns dies Geschenk gegeben, dies wunderbare Wort, das Heilig ist und tut.

[00:01:12] Dein Wort ist Weiche, die Weisheit aus der Höhe.

Das Ursprung, Zweck und Zukunft, der schönen offenen Wort.

Lass Gottes in der Welt sein eigenes Gipfel singen, entzündet ihn sein Herz von seines Himmels Haus.

[00:02:04] Dein Wort ist aufgesagt, die Botschaft zu verkünden, dass du den eigenen Sohn hast gegeben in der Zeit.

Lass er am Freundsestag zum Heil für unsere Töne, dass wir mit dir versöhnt werden durch Ewigkeit.

Dein Wort ist höchstlich groß, sei keine Herrlichkeit, [00:03:09] Königlichkeit und Friede, die Liebe und das Lied.

Dir Gott sei Macht und Truhm in allen Ewigkeiten.

Wir schauen deine Macht in Jesu Angesicht.

Glückselig, ewig Tag, mit deinem Wort vergingen [00:04:02] und die von Gott geleitet mit dir unser Seelenkind.

Wer diese Welt verliert, um Christus zu gewinnen, ja, der ist glücklich reich und darf in dir schon

singen.

Wir lesen heute Abend aus 5. Mose, Kapitel 26. 5. Mose 26, Abvers 1 Und es soll geschehen, wenn du in das Land kommst, dass der Herr dein Gott dir als Erbteil gibt, [00:05:03] und du besitzt es und wohnst darin, so sollst du von den Erstlingen aller Frucht des Erdbodens nehmen, die du von deinem Land einbringen wirst, dass der Herr dein Gott dir gibt, und sollst sie in einen Korb legen und an den Ort gehen, den der Herr dein Gott erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. Und du sollst zu dem Priester kommen, der in jenen Tagen da sein wird, und zu ihm sagen, ich tue heute dem Herrn deinem Gott kund, dass ich in das Land gekommen bin, das der Herr unseren Vätern geschworen hat, uns zu geben. Und der Priester soll den Korb aus deiner Hand nehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes, niedersetzen. Und du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, anheben und sprechen, ein umherirrender Aramäer war mein Vater, [00:06:02] und er zog nach Ägypten hinab und hielt sich dort auf als ein geringes Häuflein, und er wurde dort zu einer großen, starken und zahlreichen Nation. Und die Ägypter misshandelten uns und bedrückten uns und legten uns einen harten Dienst auf. Da schrien wir zu dem Herrn, dem Gott unserer Väter, und der Herr hörte unsere Stimme und sah unser Elend und unsere Mühsal und unseren Druck. Und der Herr führte uns aus Ägypten heraus mit starker Hand und mit ausgestrecktem Arm und mit großem Schrecken und mit Zeichen und mit Wundern. Und er brachte uns an diesen Ort und gab uns dieses Land, ein Land, das von Milch und Honig fließt. Und nun siehe, ich habe die Erstlinge der Frucht des Landes gebracht, das du, Herr, mir gegeben hast. [00:07:03] Und du sollst sie vor dem Herrn, deinem Gott, niederlegen und anbeten vor dem Herrn, deinem Gott. Und du sollst dich an all dem Guten erfreuen, das der Herr, dein Gott, dir und deinem Haus gegeben hat, du und der Levit und der Fremde, der in deiner Mitte ist.

Wenn du fertig bist mit dem Abtragen alles Zehnten deines Ertrags im dritten Jahr, dem Jahr des Zehnten, und du ihm, dem Leviten, dem Fremden, der Weise und der Witwe gegeben hast, damit sie in deinen Toren essen und sich sättigen, so sollst du vor dem Herrn, deinem Gott, sprechen, Ich habe das Heilige aus dem Haus gebracht und habe es auch dem Leviten und dem Fremden, der Weise und der Witwe gegeben, nach deinem ganzen Gebot, das du mir geboten hast.

Ich habe deine Gebote nicht übertreten und nicht vergessen. [00:08:01] Ich habe nicht davon gegessen in meiner Trauer und habe nicht davon weggeschafft als ein Unreiner und habe nicht davon für einen Toten gegeben. Ich habe der Stimme des Herrn, meines Gottes, gehorcht. Ich habe getan nach allem, was du mir geboten hast.

Blicke herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel und segne dein Volk Israel und das Land, das du uns gegeben hast, wie du unseren Vätern geschworen hast, ein Land, das von Milch und Honig fließt.

Das Thema in dem Abschnitt, den wir gelesen haben, ist Anbetung. Das haben wir gelesen in Vers 10, sollst anbeten vor dem Herrn. Und zwar Anbetung durch die, die den ganzen Segen, den Gott gegeben hat, genießen. Das ist hier der Punkt. [00:09:02] Nicht Anbetung solcher, die durch die Wüste gehen mit all ihren Schwierigkeiten, sondern Anbetung derer, die im Land wohnen und das Land genießen und sich so des Segens des Herrn erfreuen und darin zur Anbetung geführt werden.

Nun, das, was bei dem Volk Israel nacheinander geschah, erst Wüste, dann Land, das ist bei uns natürlich gleichzeitig. Wir sind noch sozusagen in der Wüste auf unserem Weg hier über diese Erde. Aber wir sind in Christus auch schon im Himmel, was unsere Stellung angeht. Und wir sind dort

gesegnet. Und wir haben die Möglichkeit, uns dort aufzuhalten. Natürlich nicht körperlich. Körperlich sind wir hier auf der Erde. Aber im Geist können wir uns da aufhalten und Gemeinschaft haben mit dem verherrlichten Herrn im Himmel, um all das zu genießen, was er uns geschenkt hat. [00:10:02] Und dieses Beschäftigen damit, mit den geistlichen Segnungen, mit dem Reichtum, den wir besitzen in Christus, das kann doch nicht anders sein, als dass das zur Anbetung führt, oder? Und genau das finden wir hier in unserem Kapitel. Und wenn wir das mal so ein wenig versuchen, auf den Punkt zu bringen, dann, meine ich, finden wir drei Voraussetzungen. Drei Voraussetzungen dafür, dass man in dem Sinn dieses Kapitels wirklich zur Anbetung geführt wird. Und die eine Voraussetzung ist direkt in Vers 1 am Ende. Du besitzt das Land und du wohnst darin.

Als Joshua das Volk durch den Jordan führte, da lag das Land vor ihnen. Und dann lautete der Auftrag, nimm in Besitz. Setze deinen Fuß auf dieses Land, damit du es besitzt.

[00:11:03] Das ist der erste Punkt hier. Und der zweite Punkt ist, darin wohnen. Das heißt doch, darin zu Hause sein. Darin zur Ruhe kommen. Sich darin wohlfühlen.

Das ist der Bereich, wo man gerne ist.

Das ist der Bereich, wo man glücklich ist. Wo man Gemeinschaft hat. Wo man zu Hause ist. Und das ist jetzt so die Frage, die sich mit diesem ersten Punkt für uns verbindet. Haben wir das Land in Besitz genommen? Wir müssen das ja nicht insofern in Besitz nehmen, dass wir irgendwie kämpfen müssen oder was erwerben müssten und vielleicht einen Preis bezahlen müssten. Es ist uns ja alles geschenkt. Das ist ja gewaltig.

Wenn sich ein Mensch bekehrt, wirklich in Buße und Glauben zu Gott kommt, dann schenkt Gott ihm alles. In dem Moment schenkt er ihm alles. [00:12:01] Er vergibt die Sünden. Er macht ihn zu einem Kind Gottes. Und er überschüttet ihn mit diesen geistlichen Segnungen. Er versiegelt ihn mit dem Heiligen Geist. Alles geschenkt.

Nur die Frage ist, was weiß ich davon? Das ist in Besitz nehmen. Was kenne ich davon?

In dem Moment, wo du dich bekehrst, da bist du glücklich, dass deine Sünden vergeben sind. Und mehr weißt du wahrscheinlich nicht. Aber dann darfst du dich aufmachen, um in Besitz zu nehmen, in dem Sinn, dass du es begreifst und verstehst. Nimm in Besitz, wenn du es besitzt. Und zweitens darin wohnst.

Darin wohnen, darin zu Hause sein, sich gerne darin aufhalten, darin auch die Ruhe finden, die man wirklich gerne finden möchte.

Nicht mal einen kurzen Besuch machen. Ist ja auch schon mal schön, wenn man einen kurzen Besuch macht. Aber das hat natürlich eine ganz andere Qualität, als zu Hause zu sein, als zu wohnen. [00:13:03] Und die Frage ist, ist das für uns so Wirklichkeit? Dass wir das, was Gott uns geschenkt hat, in Christus, dass wir das besitzen und darin wohnen.

Dann wird es so sein, dass wir zur Anbetung geführt werden. Ein zweiter Punkt.

Das haben wir gemerkt beim Lesen in den Versen 12 bis 15. Mehrfach wird betont, ich habe deine Gebote gehalten. Und es geht jetzt nicht darum, die Gebote zu halten, um etwas zu bekommen.

Sondern es geht darum, die Gebote zu halten, um einen bleibenden Genuss an diesen Segen zu haben.

Das war bei dem Volk Israel nicht ganz so, wie es heute ist. Für sie hatte es die Konsequenz, wenn sie die Gebote nicht hielten, dass der Segen des Landes auch verloren ging. Gott würde keinen Regen geben, würde keine gute Ernte geben. [00:14:01] Aber bei uns heute ist es so, nichts und niemand kann uns den Besitz, den wir in Christus haben, wieder wegnehmen. Aber den Genuss daran, die Freude darüber, können wir verlieren. Und das ist eine zweite Voraussetzung, dass wir einen Weg des Gehorsams gehen mit unserem Herrn.

Ich möchte das mal deutlich machen an einem Vers aus Johannes 15.

Da sagte Herr Jesus, bleibt in meiner Liebe. Das ist so ein Aspekt von dem Besitzen und Wohnen. Bleibt in meiner Liebe. Bleiben, wohnen, die Liebe des Herrn Jesus genießen. Und da erklärt er uns, wie das geht. Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben. Wie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleiben.

Gehorsam als Voraussetzung, um bleiben zu können, wohnen zu können, glücklich zu sein im Genuss der Liebe des Herrn Jesus. [00:15:05] Und ein dritter Punkt, der eng damit zusammenhängt, aber doch davon unterschieden ist, in Vers 14, da sagen sie, ich fasse es mal etwas zusammen, wir haben uns nicht verunreinigt. Wir haben uns nicht verunreinigt. Und Verunreinigung durch Sünde raubt uns die Freude an dem, wo wir uns verunreinigt haben, wo wir gesündigt haben. Und da geht es um Gemeinschaft. Und auf dem Weg gibt es Verunreinigung. Und auf dem Weg gibt es, dass wir in Sünde fallen. Und da brauchen wir diese Fußwaschung. Da brauchen wir die Anwendung des Wortes Gottes, lebendig gemacht durch den Heiligen Geist, dass Gott uns zeigt, wo wir uns verunreinigt haben, wo wir uns verunreinigt haben, wo wir gesündigt haben, [00:16:02] damit wir es bekennen, damit es in Ordnung kommen kann, und wir diese Gemeinschaft haben können. Meine, dass diese Punkte zusammenhängen, ich denke, das ist uns klar, aber sie sind doch auch zu unterscheiden. Denn Gott möchte nicht nur, dass wir uns nicht verunreinigen, sondern er möchte auch, dass wir aktiv gehorsam sind. Aktiv nach seinem Willen fragen und den aktiv tun. Und ich meine, das macht auch wahres Christenleben aus. Christenleben erschöpft sich ja nicht darin, ich darf nicht und ich soll aber, und das kann ich nicht machen.

Darin erschöpft sich doch Christenleben nicht, oder? Manchmal fühlt sich das für einen jungen Menschen so ein bisschen so an. Der vergleicht sich mit seinen Schulkameraden und dann denkt er, oh, ich darf ja nicht, und das nicht, und das nicht, aber das ist doch nicht Christenleben, oder? Nicht alles davon.

[00:17:02] Es ist doch etwas, was das Leben reich macht, zu fragen, Herr Jesus, was willst du eigentlich? Das möchte ich gerne tun.

Dann haben wir überhaupt gar keine Zeit mehr, uns mit irgendwelchen Sachen zu verunreinigen oder böse Dinge zu tun.

Ich möchte heute für dich leben. Das ist ein glückliches, ein erfülltes Leben. Und davon kennen deine ungläubigen Klassenkameraden nichts. Nichts.

Nichts, was wirklich diese bleibende Freude gibt, nämlich den Willen des Herrn Jesus zu tun und sich

dann zu freuen an dem, was er schenkt. Und das führt zur Anbetung.

Ich wollte gerne diese drei Voraussetzungen dafür kurz vorweg zeigen, bevor wir jetzt ein wenig durch die Verse gehen. Noch einmal das Thema Anbetung durch solche, die den ganzen Segen Gottes genießen. Und das wäre der normale Zustand des Volkes im Land. [00:18:02] Nicht in der Wüste, aber im Land. Das wäre der normale Zustand, dass sie diesen Segen genießen und dann zu Gott kommen und ihm als Anbeter nahen.

Es fängt an, wenn du in das Land kommst, was der Herr, dein Gott, dir als Erbter gibt und du besitztest und wohnst darin, wir haben etwas darüber nachgedacht, so sollst du von den Erstlingen aller Frucht des Erdbodens nehmen und dem Herrn bringen.

Macht uns das nicht deutlich, dass er in allem an die erste Stelle gesetzt werden muss? Er sagt nicht, kannst ja erstmal diese 90% genießen und wenn du dann satt bist, dann nimmst du das, was hinterher übrig ist, [00:19:01] die 10% und die bringst du dann zum Tempel oder zum Heiligtum oder zu dem Ort. Nein, sagt er nicht.

Nimm die 10%, diesen Ertrag, diese Erstlinge. Nimm die Erstlinge und die bringen mehr.

Ich möchte das an zwei Beispielen verdeutlichen. Da kommt der Prophet zu dieser Witwe und die bereitet sich gerade ihre letzte Mahlzeit für sich und für ihren Sohn.

Da sagt der Prophet, mach weiter, kannst ruhig backen, koch du weiter, mach die Mahlzeit, aber mach mir zuerst.

Was hättest du gemacht?

Du weißt doch genau, was du brauchst für den Kuchen, oder? Wie viel Mehl, wie viel Öl nötig ist, weißt du ganz genau aus dem Rezept im Kopf und du weißt, wie lange das reicht. [00:20:01] Hättest du dich darauf eingelassen? Das Mehl im Topf wurde nicht alle und das Öl im Krug wurde nicht alle, bis die Hungersnot vorbei war.

Gott prüft manchmal unseren Glauben und er möchte dann, dass wir auch, wenn es mit unserem Verstand nicht zu erklären ist, dass wir ihm zuerst etwas geben und dann wird er uns nie, nie beschämen. Das zweite Beispiel, da sagt Gott dem Propheten Malachi, prüft mich doch mal, prüft mich doch dadurch, bringt den ganzen Zehnten in mein Haus, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels auf tun würde. Die Erstlinge für den Herrn.

Bevor wir weitermachen, möchte ich gerne einen Einschub machen und wahrscheinlich wird der etwas länger dauern, [00:21:01] denn es wird jetzt gesagt, dass sie diese Erstlinge nehmen, in einen Korb legen sollen und dann an den Ort gehen, den der Herr dein Gott erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. In welchem Buch der 5 Bücher Mose wird wohl von diesem Ort häufiger gesprochen? Was meinst du?

Nicht im zweiten und auch nicht im dritten und auch nicht im vierten Buch Mose. Warum nicht? Weil sie da noch auf der Reise waren. Da waren sie noch auf der Reise durch die Wüste und da hat die Wolke ihnen immer wieder einen Lagerort bestimmt.

Aber in dem Buch, wo es ums Land geht, da führt Gott diesen Punkt ein, wenn ihr in dem Land seid, den werde ich bestimmen, um da meinen Namen wohnen zu lassen. [00:22:02] Und das ist ein Thema, das zieht sich durch dieses 5. Buch Mose hindurch, beginnend mit Kapitel 12.

Nun, dieser Ort würde später Jerusalem sein. David hat diesen Ort gefunden und Salomo hat dort dann diesen Tempel gegründet. Und er hat gesagt, und Salomo hat dort dann diesen Tempel gebaut. Wir können das nachlesen im Psalm 132, mit welchem Interesse der David diesen Ort gesucht hat, wie er ein Verlangen hatte, diesen Ort kennenzulernen, zu finden, wie er gebetet hat darum, wie er seinen Augen keinen Schlaf gestattet hat, bis er nicht eine Antwort hatte auf sein Suchen. Und dann hat der Herr ihm diesen Ort gezeigt. Wir können das nachlesen in 1. Chronik 21 und 22. Das sind ganz interessante Umstände, die dazu führen, dass David erkennt, dies hier soll das Haus des Herrn sein. [00:23:02] Da, wo Gott das Opfer angenommen hat, auf der Tenne Orans des Jebusitters, und wo in dem angenommenen Opfer das Gericht zum Stillstand kam, da ist das Haus des Herrn.

Da erkennt David, das ist der Ort. Aber hier im 5. Buch Mose spricht Gott schon mehrfach davon. Und er beginnt damit in Kapitel 12. Vielleicht können wir das kurz aufschlagen. Das ist dieses ganz wichtige Kapitel, wo es auch in Vers 1 damit anfängt, in dem Land, es geht also um das Verhalten des Volkes in dem Land, und das Erste, was der Herr dann zeigt, nachdem er ab Kapitel 12 in diesem neuen Teil davon spricht, was sie tun sollten in dem Land, das Erste, wovon er dann spricht, ist, dass er einen Ort bestimmen würde. Er sagt in Vers 4, [00:24:02] Dem Herrn, eurem Gott, sollt ihr nicht so tun, so wie die Nationen, die unter jedem grünen Baum und auf jedem Hügel ihren Götzen opfern. Ihrem Gott sollt ihr nicht so tun, sondern den Ort sollt ihr aufsuchen, den der Herr, euer Gott, aus allen euren Stämmen erwählen wird, um seinen Namen dahin zu setzen, dass er dort wohne, und dahin sollst du kommen. und dahin sollst du kommen.

Hier in diesem Kapitel 12 finden wir schon einige große Gedanken über diesen Ort. Erstens, der Herr bestimmt ihn, er wählt ihn aus.

Zweitens, dort will er wohnen.

Drittens, dort sollen sie ihm die Opfer bringen. Viertens, dort sollen sie Gemeinschaft mit Gott haben und auch das Friedensopfer essen. Und fünftens, die heiligen Dinge, die sie dem Herrn weihen, die sie dem Herrn geben, sollen an diesen Ort gebracht werden. [00:25:02] Was bedeutet dieser Ort für uns heute? Gibt es diesen Ort heute auch?

Müssen wir irgendwie nach Jerusalem pilgern, um an der Klagemauer zu beten?

Müssen wir nach Rom gehen, um in irgendeinem besonderen Dom irgendeine besondere Handlung zu tun? Nein. Aber es gibt heute auch diesen einen Ort. Und das ist nicht ein Ort, den man im Koordinatensystem festlegt. Sondern das ist ein geistlicher Ort. Wo ist heute dieser Ort, wo der Herr seinen Namen wohnen lässt? Es ist da, wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn Jesus.

Da, sagte der Herr Jesus, da bin ich in ihrer Mitte.

Da dürfen wir gemeinsam dem Vater Anbetung bringen. Ist ja die große Frage in Johannes 4. Ja, wo ist denn nun der Ort?

[00:26:02] Ist das Jerusalem?

Oder ist das da irgendwo in Samaria? Da sagt der Jesus, weder noch.

Weder Jerusalem noch Samaria.

Es kommt die Stunde, da die wahrhaftigen Anbeter den Vater anbeten werden in Geist und in Wahrheit.

Auch heute gibt es diesen Ort.

Es ist da, wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn Jesus.

Dass sie sich natürlich auch an einem geografischen Ort dafür treffen müssen, das ist natürlich auch wahr. Aber da geht es dann nicht um die Adresse. Sondern da geht es darum, dass sie wirklich im Namen des Herrn Jesus versammelt sind. Was bedeutet das im Namen des Herrn Jesus? Das bedeutet in voller Übereinstimmung mit dem, was die Bibel sagt über ihn, über seine Person und über ihn verbunden [00:27:02] mit seiner Versammlung.

Das gehört ja auch zu seinem Namen. Sein Name ist ja nicht nur der Name Jesus. Sein Name ist ja auch, dass er das Haupt des Leibes ist. Zum Beispiel. Und alles in seinem Namen versammelt, ist ihm, was die Bibel sagt über ihn und seine Person. Und er ist verbunden mit seiner Versammlung. Wer bestimmt diesen Ort?

Wer legt da fest, wo das ist und wie das zugeht und was da geschieht? Das können wir gut übersetzen.

Der Herr, er wählt ihn. Er legt das fest. Das bestimmt nicht irgendeine besondere Bruderschaft oder irgendein Gremium, was sich trifft, um mal festzulegen, wie man denn am besten Gemeinde macht im 20. oder 21. Jahrhundert.

Nein, er bestimmt. Und er wohnt dort.

Bei mir passiert das nicht, [00:28:02] dass die Nachbarn kommen und sagen, du musst mal in deinem Haus die Wand grün streichen. Das sieht doch viel besser aus. Da sage ich, muss ich mich da wohlfühlen oder du? Ich kann mich anstreichen, aber muss doch nicht meine anstreichen. Aber wie ist das an dem Ort, den der Herr erwählt? Wie viel nehmen sich Menschen da heraus? Wie viel nehmen wir uns vielleicht manchmal heraus? Irgendwie was festzulegen, was gar nicht in Übereinstimmung ist mit Gottes Wort. Er erwählt. Er wohnt dort. Und dort darf man ihm nahen.

Dort darf man ihm als Anbeter nahen. Gemeinsam. Natürlich kann jeder von uns das wollen wir nicht irgendwie beiseite stellen, persönlich Anbeter sein, in Geist und Wahrheit.

Aber wenn wir es gemeinsam tun, dann ist es verbunden mit dem Ort, den er erwählt.

[00:29:02] Das macht auch das Neue Testament deutlich, wenn es von dieser Anbetung spricht. Wir sind eine heilige Priesterschaft, um geistliche Schlachtopfer zu bringen. Gott wohlwollend in Jesus Christus. Und was steht vorher?

Ihr seid ein geistliches Haus.

Werdet aufgebaut als lebendige Steine. Da geht es um diese Wahrheit vom Haus Gottes. Und in Verbindung damit wird von diesen geistlichen Schlachtopfern gesprochen. Das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Und was steht gerade vorher?

Lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers, seine Schmachtragend.

Das ist nämlich der Ort, wo wir diese Opfer des Lobes bringen können. Wir gehen etwas weiter in unserem Buch. Der Herr bestimmt also diesen Ort. [00:30:01] Und jetzt gucken wir in Kapitel 14. Kapitel 14, Vers 23. Und du sollst essen vor dem Herrn, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. Und der Punkt, um den es geht, hier in Kapitel 14, ist, dorthin sollte der 10. gebracht werden. Wir finden den Gedanken gleich auch nochmal in 5. Mose 26.

Aber das Neue Testament, das macht uns unmissverständlich klar, im 1. Korintherbrief, wann Sammlungen geschehen sollen. An jedem ersten Tag der Woche.

In Verbindung mit diesem Zusammenkommen als Versammlung im Namen des Herrn Jesus. Paulus sagt, es soll nicht so sein, wenn ich komme, dann soll gerade vorher mal so gesammelt werden. Nein, an jedem ersten Tag der Woche. [00:31:01] Je nachdem, einer gedeihen hat. Ja, sagt einer, also in den Beutel tue ich nur 3 Euro oder 5. 5 ist vielleicht einfacher, weil es keinen 3-Euro-Schein gibt. Also tue ich nur 5 rein und den Rest, den spende ich. Da kriege ich eine Spendenquittung. Da kann ich das nämlich beim Finanzamt, ja, kannst du ja gerne machen, mit dem Umgehen, was Gottes Wort über Sammlungen sagt, an jedem ersten Tag der Woche. Und merken wir hier, wie das im Alten Testament auch mit diesem Ort verbunden wird. Dahin soll der 10. gebracht werden.

Wir gehen noch weiter in Kapitel 15 am Ende. Vers 19 Alles männliche Erstgeborene und so weiter.

Vers 20 Vor dem Herrn deinem Gott [00:32:02] sollst du es essen, Jahr für Jahr du und dein Haus an dem Ort, den der Herr erwählen wird.

Was ist der Punkt mit dem Erstgeborenen?

Das geht zurück auf diese Nacht in Ägypten, wo der Gerichtengel durch das Land ging und jeder Erstgeborene vom Menschen und vom Vieh war dem Tod geweiht. Aber dann gibt Gott diesen Ausweg, dieses Rettungsmittel.

Ich habe oben in dem Raum gesehen, sein schönes Blatt. Gott rettet durch einen Stellvertreter. Das ist auch 2. Mose 12.

Ein Lamm für ein Haus. Und da, wo das Blut war, da gab Gott Rettung. Das ist 2. Mose 12. Und ist dir schon mal aufgefallen, was dann in 2. Mose 13 steht?

Heilige mir alles Erstgeborene. [00:33:02] Es gehört mir.

Jeder von uns, der gerettet ist, ich bin gerettet durch das Blut des Herrn Jesus. Ich stehe in seinem Schutz.

Der ist in diesem Sinn ein Erstgeborener, der gerettet ist. Und dann sagt Gott, du gehörst mir. Heilige mir alle Erstgeburt.

Gerettet, um dem Retter zu gehören. Und wohin sollte das Erstgeborene gebracht werden? An den Ort, den der Herr erwählen wird. Das ist der Gedanke Gottes.

Er hat nicht nur Einzelne gerettet, damit sie als Individuen durch das Leben gehen und dann als Einzelne im Himmel sind. Wir sind auch als Einzelne verbunden mit dem Herrn Jesus. Wir sind persönlich gesegnet mit jeder geistlichen Segnung. Und diese individuelle Beziehung, diese eigene Persönlichkeit, [00:34:02] diese eigene Persönlichkeit, das ist ein Gedanke, warum es im Haus des Vaters viele Wohnungen gibt. Nicht nur ein Sammelschlafsaal. Weil die persönliche Beziehung, die Individualität nicht aufhören. Aber das ist nicht alles.

Wir sind in einem Geist zu einem Leib zusammengefügt. Und Gott möchte, dass wir das auch begreifen. Und es soll auch das Erstgeborene an den Ort gebracht werden. Der nächste Punkt in Kapitel 16, Vers 2, an dem Ort, den der Herr erwähnen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen. Da sollten sie dreimal im Jahr hingehen, um diese Feste zu feiern.

Das Passafest, das Fest der Wochen und das Laubhüttenfest. Das waren die drei Gelegenheiten, wo sie mindestens an diesem Ort erscheinen sollten. Und zwar nicht leer.

[00:35:02] Das ist ja auch ein Punkt, der uns gleich nochmal begegnet wird. Sollst nicht leer vor mir erscheinen, steht hier in Vers 16.

Gemeinschaft mit Gott.

Wahre Freude über das Heil.

Im Blick auf diese Wahrheit von Christus und der Versammlung. Auch im Blick auf die Ruhe und den Segen, in den der Herr einmal führt.

Diese Gemeinschaft verbunden mit diesem Ort. Wie glücklich dürfen wir uns schätzen, wenn wir diesen Ort kennen und das so genießen dürfen. Ein fünftes Mal in Kapitel 17, Vers 8. Und wenn dir eine Sache zwischen Blut und Blut, zwischen Rechtsache und Rechtsache und zwischen Verletzung und Verletzung zu schwierig ist zum Urteil, irgendwelche Streitsachen in deinen Toren, so sollst du dich aufmachen [00:36:03] und an den Ort hinaufziehen, den der Herr dein Gott erwähnen wird. Dort würde man den Priester finden und er würde Antwort geben auf die Frage aus der Gegenwart Gottes.

Haben wir das nicht manches Mal erlebt? Wir hatten eine Frage und wir wussten nicht, wie wir entscheiden sollen. Und wir haben persönlich gebetet, aber wir haben noch keine Antwort gefunden. Dann sind wir an den Ort gegangen, da wo zwei oder drei versammelt sind im Namen des Herrn Jesus. Und der Herr hat Antwort gegeben durch sein Wort. Er hat Antwort gegeben durch einen Dienst, den er benutzt hat.

Wir sollten diesen Platz nicht geringschätzen. Wir können auch die Fragen in unserem persönlichen Leben nicht trennen von dieser Wahrheit von Christus und der Versammlung. [00:37:03] Nur ist nicht die Versammlung irgendwie die Instanz, die zu entscheiden hat, ob mein Kind auf eine christliche

Schule geht oder nicht. Das ist nicht der Punkt.

Aber haben wir nicht gerade auf solche Fragen in der Gegenwart des Herrn auch schon Antwort gefunden? Da wo der Herr wohnt, da wo er ist, wo seine Gegenwart ist, da ist der Maßstab für unser ganzes Leben. Dann ein sechstes Mal in Kapitel 18. Und wenn der Levit kommen wird aus einem deiner Tore, aus ganz Israel, wo er sich auffällt und er kommt nach all seiner Herzenslust an den Ort, den der Herr erwählen wird und verrichtet den Dienst im Namen des Herrn seines Gottes und so weiter.

Auch ein ganz wichtiger Punkt.

Jeder Dienst, der geschieht, [00:38:03] kann nie losgelöst von diesem Ort geschehen, den der Herr erwählen wird.

Ja, wie sagst du, aber ein Diener ist doch seinem Herrn verantwortlich. 100 Prozent, unbedingt.

Daran ändert sich auch nichts.

Der Diener des Herrn ist auch nicht Rechenschaft schuldig der Versammlung Gottes. Aber der Diener kann nur segensreich dienen, wenn er es in gutem Miteinander tut, mit denen, die an diesem Ort mit dem Herrn in der Mitte versammelt sind. Und wenn wir den vielleicht den fleißigsten und herausragendsten Diener neben dem Herrn Jesus oder hinter dem Herrn Jesus nehmen, Paulus, dann hat er uns genau das vorgemacht. Wie zog er denn aus, Apostelgeschichte 13? [00:39:02] Er zog aus, nachdem ihm die Hand aufgelegt wurde von der Versammlung.

Nein, er tat seinen Dienst nicht in Unabhängigkeit. Er hat nicht gesagt, ja, ich war ja da in Arabien und da hat der Herr mir klar gesagt, das und das ist mein Auftrag und das muss ich jetzt tun und ich gehe jetzt einfach.

Nein, er hat das in einem guten Miteinander getan mit seiner Heimatversammlung mit Antiochien. Und dann kam er zurück von einer Reise und dann haben sie die Versammlung zusammengerufen und haben berichtet. Das war wirklich ein gutes Miteinander. Und ich meine, wir lernen das auch hier, wenn das so deutlich betont wird, dass der Levitendienst eben an dem Ort geschieht, den der Herr erwählen wird, dann ist das mehr als der praktische Gesichtspunkt, dass da ja der Tempel stand, sondern zeigt uns das, diese Verbindung [00:40:02] zu dem Herrn und diesem Ort, die für den Diener so wichtig ist. Und dann unsere Stelle, die siebte Stelle, siebenmal in diesem Buch eine besondere Lektion über diesen Ort und hier finden wir wieder, dass man dorthin eben bringen sollte diese Erstlinge.

Ich möchte gerne jetzt fünf Punkte zeigen in Verbindung mit dieser Anbetung. Der erste Punkt ist, diese Früchte nehmen und in den Korb legen.

Stellen wir uns das jetzt mal praktisch vor, da war ein Feld, das wurde geerntet, da mussten die Halme abgeschnitten werden und dann war es ja Unsinn, das Stroh zum anzubringen, ja, das konnte man ja zu Hause lassen, da musste das ausgeschlagen werden, dann hatte man hinterher das Korn, dann legte man das in einen Korb. Oder da waren die Olivenbäume [00:41:02] und da hat man geerntet und das, was man nicht unnötig tragen muss, da hat man weggetan und da hat man die Früchte in den Korb gelegt. Oder die Trauben oder die Feigen oder die Granatäpfel und dann ist man

unterwegs gewesen, hat das in den Korb gelegt. Und ich glaube, das macht uns deutlich, worum es geht. Es geht darum, dass wir etwas von diesen geistlichen Segnungen tatsächlich kennen und uns damit beschäftigen.

Was es bedeutet, ein Kind Gottes zu sein. Was es bedeutet, den Heiligen Geist wohnend zu haben in uns selbst. Was es bedeutet, ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi zu sein. Aber auch uns damit zu beschäftigen, wer der Herr Jesus ist, durch den uns dieser Segen geworden ist. Wenn wir an den Weizen denken, da fällt uns Johannes 12 ein, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt [00:42:02] und stirbt, bleibt es allein. Wir sehen den Herrn Jesus, dieses wahre Speisopfer, Feinmehl, das war Weizenmehl, sein vollkommenes Leben in Hingabe und Weihe an seinen Gott bis in den Tod. Oder wir denken an die Gerste, der Herr Jesus in Auferstehungskraft. Gerste war ja das erste Korn, das reif wurde. So könnten wir jetzt die einzelnen Früchte ein wenig durchgehen und dann merken wir, wie unsere Herzen auf einmal glücklich werden. Wir begreifen wieder neu etwas von dem Herrn Jesus, sehen etwas von seinen Herrlichkeiten und von dem, was er uns geschenkt hat. Und so legen wir das in den Korb. Das ist der erste Punkt. Jetzt machten sie sich das, das zweite auf den Weg und dann gaben sie es dem Priester. Und zwar legte dieser Priester das dann an den Altar. [00:43:03] In Vers 3 haben wir das gelesen, soll zu dem Priester kommen und Vers 4, der Priester soll den Korb aus deiner Hand nehmen und ihn vor den Altar des Herrn, deines Gottes niedersetzen. Ich habe mich damit beschäftigt. Ich habe darüber nachgedacht. Jetzt habe ich etwas und gehe an den Ort, den der Herr erwählt hat. Da, wo der Weg bereit ist, um Gott zu nahen. Davon spricht der Altar. Der Altar zeigt uns, dass es einen Weg gibt, auf dem wir Gott nahen können. Und wie ist dieser Weg? Im Opfer. Grundsätzlich, aber auch praktisch. Wie können wir Gott nahen? Nur in dem Herrn Jesus. Eingehüllt in das Opfer.

Zu wissen, ich bin wohlangenehm vor Gott. In dem Herrn Jesus. Das gibt uns Freimütigkeit. Freude in die Gegenwart Gottes zu treten. Und ihm dann etwas zu sagen [00:44:03] davon. Hier bei dem Israeliten, da war der Priester jetzt derjenige, der das an den Altar stellte. Im alten Testament im Volk Gottes, da gab es die Priester, die Leviten, die Soldaten und solche, die einfach zum Volk gehörten. Vier Gruppen, die wir unterscheiden können. Heute im Neuen Testament, da ist jeder Gläubige ein Priester. Jeder ein Levit.

Jeder einer, der kämpft. Jeder einer, der zum Volk Gottes gehört. Und so dürfen wir Gott etwas davon bringen.

Brüder wie Schwestern.

Brüder öffnen den Mund. Wartet der Herr Jesus darauf. Wenn wir versammelt sind in seinem Namen. Schwestern schweigen in den Versammlungen. Aber können sie nichts bringen? Oh doch. Und ich glaube manchmal gibt es aus den [00:45:01] Reihen der Schwestern mehr Anbetung als aus den Reihen der Brüder.

Ist uns das bewusst, was das für ein Vorrecht ist. So zu kommen mit einem Korb. Wie gesagt, wir wollen diesen Aspekt, dass wir auch persönlich anbeten können. Nicht außen vor lassen. Aber wie ist es, wenn wir morgen, wenn der Jesus noch nicht gekommen ist, noch mal die Gelegenheit haben. Hast du einen Korb mit? Was liegt in dem Korb?

Halb voll? Boden bedeckt?

Ganz voll?

Was ist das für ein Korb?

Ein kleiner, vielleicht ein bisschen größerer Korb? Und es geht hier nicht um Intelligenz. Es geht hier nicht darum, wer mehr Bibelstellen auswendig kann und wer weniger. Es geht darum, wo Herzen sind, [00:46:02] die glücklich und dankbar sind über den Segen, den Gott geschenkt hat in Christus. Glücklich und dankbar darüber, weil sie das in Besitz genommen haben und darin wohnen.

Wie viel sie davon erklären können, darum geht es in diesem Kapitel überhaupt nicht. Aber Gott sieht in das Herz und er freut sich, wenn wir kommen mit einem vollen Korb.

Das dritte, jetzt sollen sie ja auch etwas dazu sagen. Das ist der dritte Punkt, den ich zeigen möchte. Sie kommen in dem Bewusstsein, was sie waren in sich selbst. Und so fangen sie an zu sprechen in Vers 5. Ein umherirrender oder man kann auch sagen, umkommender Aramäer war mein Vater. Wer ist das hier, von dem hier gesprochen wird? Es ist nicht Abraham. Der Boden, auf dem sie hier Gott nahmen, ist nicht der Boden der Verheißungen an Abraham. [00:47:03] Dieser umherirrende Aramäer war Jakob. Jakob, der dann nach Ägypten zog.

Der Boden, auf dem sie hier Gott nahmen, ist der Boden der Erlösung aus Ägypten. Und dahin waren sie gekommen, letztlich durch Jakob. Natürlich war Josef der, der zuerst dahin verkauft wurde. Aber Jakob zog dann nach Ägypten. Er war dieser umherirrende Aramäer. Umkommend.

Das ist das eine, was sie hier bekennen, was wir gut in die Sprache des Neuen Testaments übersetzen können. Wir waren tot in Sünden und Vergehungen, ohne Hoffnung, ohne Gott in der Welt. Und das zweite, was sie hier vor Gott sagen, sie waren in Knechtschaft. Das ist das Problem hier mit Ägypten. In Knechtschaft, im Sklavendienst. [00:48:01] Und das können wir auch gut übersetzen in die Sprache des Neuen Testaments. Wir waren nicht nur in Sünden und Vergehungen, wir waren auch Sklaven der Sünde und Sklaven Satans in Knechtschaft. Aber wir sind herausgenommen, wir sind gerettet aus der Gewalt der Finsternis und versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe.

Das ist irgendwie dieser Gedanke, der da in Kolosse 1, Abvers 19 vorgestellt wird.

In Knechtschaft, Gewalt der Finsternis, herausgenommen und in einen anderen Bereich gekommen, in das Reich des Sohnes seiner Liebe. Und wenn Paulus das schreibt, inspiriert vom Sohn seiner Liebe, dann geht sein Herz auf und er spricht von dieser Person. Und er zeigt Herrlichkeiten dieser Person. Bild des unsichtbaren Gottes, [00:49:01] erstgeborener aller Schöpfung, in dem wir die Erlösung haben, Haupt des Leibes, erstgeborener aus den Toten, der der Frieden gemacht hat durch das Blut seines Kreuzes. Und auf einmal bist du mittendrin in diesen Segnungen, mittendrin in der Beschäftigung mit dieser herrlichen Person. Und wenn du etwas darüber nachdenkst, dann füllst du den Korb und kannst etwas bringen in die Gegenwart Gottes. Und sie tun das in dem Bewusstsein, was sie waren in sich selbst. Sie hatten das Land nicht verdient. Und sie hatten sich auch nicht selbst dahin gebracht. Das, was sie waren in sich selbst, sagen sie vor dem Herrn.

Aber dann sagen sie auch viertens, in unserer Not schrien wir zu dem Herrn, Vers 7, und der Herr hörte unsere Stimme, sah unser Elend und er führte uns heraus.

[00:50:01] Der Herr hat erlöst, der Herr hat gerettet. Und der Herr hat nicht nur aus Ägypten herausgeführt, wäre ja schon was Großes gewesen, befreit aus der Sklaverei, aber er hat auch ins Land gebracht.

Das dürfen wir auch für uns so in Anspruch nehmen. Er hat unser Schrein gehört, als wir gerufen haben, Herr rette mich, Herr vergib mir meine Sünden, ich glaube an dich. Und er hat uns herausgeführt und er hat uns reich gesegnet.

Ich möchte eine Klammer aufmachen. Wir dürfen das auch, wenn wir das so erlebt haben, im Blick auf unsere Rettung für die Ewigkeit, dürfen wir das auch in Anspruch nehmen für den Weg, auf den wir gehen. Da gibt es auch Druck, da gibt es auch Widerstand, da gibt es auch Mühe und Schwierigkeit. Und da dürfen wir uns auch sicher sein, der Herr sieht [00:51:01] jedes Elend.

Das alleine ist schon Trost, oder? Der Herr sieht es. Wir fühlen uns manchmal alleine, wir fühlen uns manchmal unverstanden. Aber es ist mindestens einer, der es sieht. Und er weiß Bescheid. Der weiß, was du empfindest, denn der war selber hier. Der war hier und hat es erlebt, was los ist auf dieser Erde. Und er sieht das. Das Zweite, er hört das. Er hört, wenn du zu ihm rufst.

Nein, die Gebete gehen nicht nur bis an die Decke. Die kommen an. Und auch wenn er nicht sofort etwas tut, dass die Umstände sich ändern, er hört. In Ägypten hat es auch 430 Jahre gedauert, bis sie rauskamen, oder? Und sie haben bestimmt manchen Tag gedacht, es geht nicht mehr einen Tag weiter. Und es ging doch nur einen Tag weiter. Und zur richtigen [00:52:01] Zeit hat der Herr eingegriffen. Mose hatte ja schon mal gedacht, es ist soweit. Aber er musste noch 40 Jahre warten. Da wollte er nicht mehr. Er kommt auch heute nicht zu spät, oder?

Ich habe kürzlich ein Lied gelesen oder gehört.

Das finde ich sehr bewegend.

Da sagt der Dichter, als sinnend mein Leben ich heut überdacht, vernahm ich ein Wort in der Früh. Das hat mich so ruhig, so stille gemacht. Mein Jesus verspätet sich nie.

Stimmt das?

Oder stimmt das nicht?

Was meinst du, was die Jünger gesagt haben, als die zweite Nachtwache zu Ende ging? Als sie in diesem Boot auf dem See waren und ruderten [00:53:02] und notlitten von den Wellen und die erste Nachtwache war schon rum und die zweite ging ihrem Ende zu. Haben sie da gesagt, er kommt nicht zu spät?

Wir wissen nicht, was sie gesagt haben. Aber es ging auch noch die dritte Nachtwache zu Ende, ohne dass er kam.

Aber in der vierten Nachtwache kam er, gehend auf dem See. Und wir haben es ja gut, wir kennen die Geschichte ja vom Ende her. Ja, wir können sagen, er kam nicht zu spät. In der Not, da glauben wir manchmal nicht, dass es noch geht. Und doch ist es wahr, er kommt nicht zu spät. Ich mache die Klammer zu, aber ich möchte das gerne als Trost mitgeben. Der, der mit starkem Arm und mit starker

Hand und ausgestrecktem Arm sein Volk damals aus Ergebnissen herausgeführt hat, der, der es durch die Wüste gebracht hat, [00:54:02] diese ganzen 40 Jahre, der, der sein Versprechen wahrgemacht hat und sie ins Land gebracht hat, der ist auch heute noch der gleiche. Und er kommt auch bei dir und bei mir nicht zu spät. Das ist das vierte, was sie sagen. Er hat uns erlöst. Und er hat alles erfüllt, was er versprochen hat. Er hat uns in dieses Land geführt, das von Milch und Honig fließt. Und ich meine, das bleibt am Ende übrig. Er, er hat das getan.

So endet dieser Abschnitt, das Land, das du, Herr, mir gegeben hast.

Es endet nicht mit Milch und Honig, sondern es endet mit dem, der sie dahin gebracht hat. Und ich glaube, das ist das, was dann an Betung in der höchsten, in der reinsten Form ist.

Wenn wir nicht mehr an die Gabe denken, [00:55:02] sondern an den Geber.

Wenn wir nicht mehr an den Segen denken, sondern an den, der diesen Segen möglich gemacht hat. Wenn wir nicht mehr an uns denken, sondern an den, der uns so geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. Wenn am Ende genau das eintritt, was eingetreten ist, als die Jünger mit dem Herrn Jesus auf dem Berg waren. Sie sahen niemand als Jesus allein.

Das war übrigens auch bei dieser Überfahrt so. Wer ist denn dieser?

Das war die Frage, die übrig blieb. Die Frage nach dem Kleinglauben, die stand auch im Raum.

Aber das war nicht die letzte Frage. Wer ist denn dieser?

Diese fünf Punkte hier in Verbindung mit Anbetung, die fallen uns doch auf.

[00:56:03] Erstens, den Segen kennen, den Korb voll machen. Den Segen und den, der ihn gibt. Zweitens, dahin bringen zu dem Herrn und vor dem Altar niederlegen.

Darauf wartet er einfach.

Dass wir nicht nur glücklich sind über die Vergabung und das, was uns geschenkt ist, sondern dass wir von dem, was er geschenkt hat, ihm etwas wiederbringen, wiedergeben in Anbetung. Drittens, nicht vergessen, wer wir sind in uns selbst.

Viertens, die Erlösung begreifen. Und fünftens, zu dem Erlöser selbst kommen. Zu dem Herrn, der sein Wort erfüllt wird. Dann ist uns aufgefallen beim Lesen, dass es einmal Anbetung ist, Vers 10, die dem Herrn gebracht wird. Aber dass es auch Freude ist [00:57:02] für den, der zur Anbetung geführt wird. Das ist Vers 11.

Du sollst dich an all dem Guten erfreuen, dass der Herr dein Gott dir gibt. Wir haben auch viel Gutes, über das wir uns freuen können. Wir dürfen auch dankbar aus Gottes Hand annehmen alles Gute, das er uns gibt, hier auf dieser Erde.

Gibt er auf uns viel Gutes, oder? Ich weiß nicht, ob es ein Land gibt, wo Gläubige so viel Gutes materiell, äußerlich genießen, wie unser Land. Dürfen wir auch dankbar annehmen, wenn Gott das gibt. Wir wollen darüber nicht vergessen, dass es noch Besseres gibt.

Das ist dann auch was, da können sich Christen darüber freuen, die es äußerlich gar nicht so gut haben. Und da erstaunen wir uns manchmal, oder? [00:58:02] Da kommst du in ein Land, wo es den Menschen äußerlich gar nicht gut geht. Aber die sind glücklich.

Kann doch gar nicht sein, oder? Wenn du nicht weißt, ob du morgen genug zu essen hast, kannst du dann überhaupt glücklich sein? Doch geht.

Denn es gibt ein Glück, das ist höher als das Glück, als die Freude über irdische Dinge. In dem, was Gott uns in Christus geschenkt hat. Und darin dürfen wir ihm nahen als Anbeter, aber darin dürfen wir selber auch Freude und Glück haben. Dieser Vers 11, 10b und 11, der gehört ja noch so zu diesem Punkt der Anbetung. Aber dann gibt es in Vers 12 bis Vers 15 noch zwei Punkte, und die stehen nicht von ungefähr da, weil sie zu diesem ersten Punkt der Anbetung dazugehören. [00:59:01] Und der zweite Punkt ab Vers 12 ist, dass auch etwas gegeben werden sollte an andere. Ich möchte jetzt nichts sagen darüber, dass es hier ein besonderer Zehnte war, nämlich der Zehnte im dritten Jahr. Das war ein besonderer Zehnte zusätzlich zu dem, was sie als Zehnten geben sollten, von allem Ertrag ihrer Hände hier etwas Besonderes, jeweils im dritten Jahr.

Aber ich möchte einfach den Gedanken zeigen, Gott wünscht auch, dass wir etwas weitergeben an den Levit, an den, der lebt von dem, was andere geben, damit er frei ist für den Dienst des Leviten, dem Fremden, der Weise und der Witwe.

Ja, die Witwe, wie soll sie denn das Feld bestellen? Sie soll nicht vergessen werden, die Weise, aber auch der Fremde. Wir sehen, wie Gottes Gnade sogar im Alten Testament [01:00:01] über die Grenzen Israels hinausgeht. Was für ein Glück war das für die Ruth, dass Gott auch an die Fremden dachte. Und wie hat Boas diese Gedanken Gottes verstanden? Wenn wir jetzt nochmal an Hebräer 13 denken, wir hatten eben schon mal an diesen Vers gedacht, durch ihn nun lasst uns Gott stets ein Opfer des Lobes darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen bekennen. Wie geht das weiter des Wohltuens und Mitteilens?

Vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott wohlgefallen.

Auch im Neuen Testament geht das Hand in Hand. Gott etwas bringen, Opfer des Lobes, aber dann nicht den Nächsten vergessen. Wohltun und Mitteilen.

Wir können auch an 1. Petrus 2 noch einmal denken. Heilige Priester, die Gott geistliche Schlachtopfer bringen, sind zugleich königliche Priester, [01:01:01] die aus der Gegenwart Gottes herauskommen, um zum Segen zu sein in ihrer Umgebung, um Tugenden zu verkündigen, nämlich die Tugenden Gottes, der berufen hat aus der Finsternis zum Licht. Das ist der zweite Punkt, der hier so deutlich wird. Und dann gibt es einen dritten Punkt. Und das ist die Abhängigkeit von Gott, die im Gebet ausgedrückt wird. Und dieses Gebet haben wir gelesen, Abvers 13.

Du sollst vor dem Herrn, deinem Gott, sprechen. Und dann finden wir ein Gebet. Und wir haben schon an diese beiden Punkte gedacht, die auf Seiten des Volkes erforderlich waren, gehorsam und abstehehend von der Unreinheit. Und dann kommt die Bitte in Vers 15. Blicke herab von deiner heiligen Wohnung vom Himmel und segne dein Volk Israel und das Land, das du uns gegeben hast, [01:02:01] wie du unseren Vätern geschworen hast, ein Land, das von Milch und Honig fließt. Das ist diese Abhängigkeit von Gott. Wir können keinen Segen, den er gibt, losgelöst von ihm selbst genießen. Geht nicht. Und ich glaube, wir empfinden das sehr, dass wir diese Abhängigkeit von Gott, die sich

ausdrückt im Gebet, dass wir sie wirklich nötig haben. Wenn wir anfangen, los von Gott, unser Leben zu führen, verlieren.

Eine schöne Zusammenstellung hier. Den Korb der Erstlinge bringen und anbeten vor dem Herrn.

Aber dabei nicht vergessen, auch wohlzutun, mitzuteilen. Und weißt du, was der Punkt dabei ist? Der Punkt ist, dass das Wesen Gottes [01:03:01] sich in denen zeigt, die Wohltun und Mitteilen.

Die, die selber etwas erlebt und erfahren haben von dieser Güte Gottes, der ein Heilandgott ist, der gerne segnet, der rettet, der zugleich ein heiliger Gott ist. Unbedingt.

Aber der Güte zugewandt hat.

Die, die das erfahren haben, müssen diese Güte üben.

Das zeigt sich in diesem Wohltun und Mitteilen. Und das dritte, das Vorgehen in Abhängigkeit von ihm. Wenn wir auf diesem Weg so gehen möchten, wirklich Anbeter sein im Genuss all dessen, was Gott geschenkt hat, etwas von seinem Wesen zeigen, dann werden wir einen glücklichen Weg gehen. Und das tut er zu einem herrlichen Ziel führen. [01:04:02] Und dann werden wir noch viel mehr begreifen von diesem Segen Gottes und von ihm, der diesen Segen gegeben hat. Und dann werden wir im Himmel Anbeter sein. Und dann werden wir auch an solche denken, die noch in Not und Schwierigkeit auf der Erde sind. Solange die Erde noch besteht im ewigen Zustand, hört das auf. Aber da werden wir auch Segenskanäle sein, weil wir zu der Hütte Gottes gehören, durch die er wohnt bei den Menschen. Dann wird auch nichts mehr dieses Miteinander, diese Abhängigkeit, dieses Gehen unter seinem Segen beeinträchtigen. Aber es ist heute schon der Schlüssel für ein Leben zur Ehre Gottes.

Dankeschön.

[01:05:07] Lied 104 Lied 104 Lied 104 [01:06:26] Lied 104 Lied 104 [01:07:26] Lied 104 Lied 104 [01:08:26] Lied 104 Lied 104 [01:09:16] Lied 105 Lied 106 Lied 107 Lied 108 [01:10:24] Lied 80 Lied 94 Lied 92 [01:11:29] Lied 92 Lied 94 [01:12:29] Lied 94 Lied 94 [01:13:29] Lied 94 Lied 95 Lied 96 Lied 97 Lied 98 Lied 99 Lied 100 Lied 100 Lied 100